

Pränumerations-Preise:

Für Arab:

Ganzjährig	11 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "

Mit Postversendung:

Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitione ober, deren Raum wird das erstmal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im N. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Pilsen; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

Mit 15. Juli

begann ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Vierteljährig	3 " 50 "	Vierteljährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abbestellt werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzuwenden zu wollen.

Arab im Juli 1870.

Die Administration.

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus-Sitzung.)

West, 18. Juli.

Präsident Somssich eröffnet die Sitzung um 9 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungiren Széll und Jászor; von den Ministern waren anwesend: Szlavy, Kerkápoly, Csovos und Gorove.

Nach Authentification des Protocoll's der vorgestrigen Sitzung zeigt Präsident Somssich das Einlangen mehrerer Petitionen an. Sie werden an die Petitions-Commission gewiesen, ebenso die Privatpetitionen, welche die Abgeordneten Josef Szabó, Franz Deák (Gesuch der Stadt Pest wegen Stempelfreiheit bei Abschließung des beabsichtigten Anlehens), Nicolaus Kiss, Johann Kiss, Gabriel Várady, Stefan Majoros, Alexander Körmeny, Emerich Husár und Daniel Irányi einreichen.

Das Haus votirt hierauf sein eigenes Budget für den Monat Juli in der von der Deconomie-Commission proponirten Höhe.

Sodann wird die Specialbebatte über §. 1 des Municipalgesetzentwurfes fortgesetzt.

Soloman Tiska reflectirt auf Pulsky's vorgestrige Aeußerung, daß derselbe auf die Forderung eines spe-

ciellen Städtegesetzes deshalb verzichte, damit die Regierung durch innere Wirren nicht geschwächt und dadurch bei größerer Stärke in den Stand gesetzt werde, unter den jetzigen drohenden Verhältnissen der auswärtigen Angelegenheiten die Neutralität aufrecht zu halten. Jeder Schritt gegen die Neutralität — meint Redner — wäre wohl ein Fehler, aber wenn die Regierung vom Reichstage eine Unterstützung ihrer Kraft fordert, wäre es der richtige Weg, die Verathung des vorliegenden Gesetzentwurfes fallen zu lassen. Nur wenn die Regierung den allgemeinen Wunsch der öffentlichen Meinung, die sich doch gegen den vorliegenden Gesetzentwurf ausgesprochen hat, gehörig respectirt, wird sie, falls sie einst genöthigt sein sollte, an den Patriotismus des Landes zu appelliren, auf Erfolg rechnen können. Was den §. 1 betrifft, wünscht Redner die Streichung desselben, hauptsächlich deshalb, weil wir schon seit 1848 ein bis in die Details eingehendes Städtegesetz besitzen. Er sieht die Nothwendigkeit nicht ein, warum die städtischen Repräsentanten in derselben Weise gebildet werden sollen, wie die Comitatscommissionen; warum das Aufsichtsrecht der Regierung in den Städten in derselben Weise ausgeübt werden soll, wie in den Comitaten. Das Statutarrecht genüge für die Städte nicht, weil die betreffenden Beschlüsse dem Minister des Innern vorgelegt werden müssen, der daraus streichen kann, nicht bloß, was eventuell geschwächt sein sollte, sondern was ihm überhaupt nicht gefällt. Redner polemisiert dann gegen die vorgestrigen Bemerkungen des Finanzministers und behauptet, zwischen der jetzigen und der Bach'schen Regierung bestehe eine große geistige Verwandtschaft. Wenn Wahmann meint, daß das schaffende Gesetz werde verbessert werden können, sobald die Erfahrung die Mängel desselben ans Licht gebracht haben wird, so spreche dies nur dafür, daß man den als mangelhaft anerkannten Gesetzentwurf gar nicht annehme. Er stimmt für den Antrag Ghyczy's.

Johann Kubá erklärt, daß er, trotz der ernstgemeinten Aufforderung des Baron Ludwig Simonyi an die städtischen Abgeordneten, den Ghyczy'schen Antrag nicht annehme und stimme er, da er die städtischen Verhältnisse aus Erfahrung kennt, für den Gesetzentwurf. Schließlich weist er Ghyczy zurecht, daß es von ihm nicht schicklich gewesen sei, durch eine Anspielung auf die kleine Statur des Redners auf das Niveau des gewöhnlichen Spasmachers herabzusteigen. Er wolle übrigens gerne annehmen, daß Ghyczy's fraglichen Worte einem lapsus linguae zuzuschreiben seien. (Lachen links.)

Ghyczy erklärt dem gegenüber, daß die Stenographen im betreffenden Saale seiner Rede einen entstellenden Fehler gemacht haben und daß er seiner-

seits nicht die Absicht gehabt habe, eine Beleidigung auszusprechen. Uebrigens sei von einem lapsus linguae keine Rede; er habe nur gesagt was er habe sagen wollen. (Beifall links.)

Kubá: Und ich sage auch nur das, was ich sagen will. (Große Heiterkeit und Beifall rechts.)

Irányi spricht gegen Wahmann's Amendement. Pest soll kein anderes Gesetz bekommen als die übrigen Städte, das fordert das Interesse der Hauptstadt selbst. Paris steht unter einem Specialgesetz und wünscht trotzdem tringent, hievon befreit und dem allgemeinen Gesetze untergeordnet zu werden. Die Regierung hat der Stadt Pest schon mehrere Municipalrechte entzogen, namentlich durch die Errichtung des Bauathes, und dem Vernehmen nach wünscht die Regierung auch noch die Polizeiverwaltung in die Hand zu nehmen. Für Pest also kein Specialgesetz! Was die übrigen Städte betrifft, sollen sie nach der Ansicht des Redners nicht durch den vorliegenden Gesetzentwurf nach der Schablone der Comitats geregelt werden; der vorliegende Gesetzentwurf wäre ein Prostratesbett für die Städte, und nimmt er den §. 1 nicht an.

Franz Házmán spricht die Ansicht aus, es sei bedauerndwerth, daß das Gemeindengesetz nicht vor dem Comitatsgesetz zur Verathung gelangte, denn das Comitatsgesetz dürfe erst dort beginnen, wo die Gemeinde aufhört. Redner wünscht bezüglich der Jurisdictionen ein strenges Gesetz, welches sie nöthige, für eine gute Administration zu sorgen; erst in zweiter Reihe komme die Politik in Betracht. Irányi behauptete, der Gesetzentwurf lasse die Städte ohne Schutz, falls ein wieder eine nicht ungarisch gesinnte Regierung aus Rußland käme. Dem gegenüber bemerkt Redner, wenn eine solche Periode eintreten sollte, wie in den letztverfloffenen Jahrzehnten, so schütze weiter ein einzelnes Gesetz, noch ein ganzes Corpus juris; da braucht man ganz andere Mittel zur Vertheidigung. Redner begründet sodann die Nothwendigkeit eines Specialgesetzes für Pest und Ofen. Die Verhältnisse dieser Städte weichen von jenen aller übrigen Städte so sehr ab, daß sie auch andere Institutionen erheischen. Er stimmt demzufolge für Wahmann's Antrag.

Verzenczey ist der Ansicht, daß die erste Folge des französisch-preussischen Conflict's für Ungarn darin besteht, daß hier schon die Städte und Comitats in Belagerungszustand erklärt wurden. Wenn der Gesetzentwurf für Pest und Ofen nichts taugt, taugt er auch für die übrigen Städte nichts. Pest ist ohnehin schon genug bevorzugt; man bewilligte der Börse ein eigenes Gericht, man contrahirte für die Stadt Pest ein Anlehen von 24 Millionen; sollte jetzt nicht Pest an die Spitze treten und auch für die

Feuilleton.

„Petris.“

B. G.—r. Wien, 17. Juli.*)

Vor wenigen Tagen befand sich im amtlichen Inseratentheile der „Wiener Zeitung“ eine Anzeige, welche, wie ich mich persönlich zu überzeugen Gelegenheit hatte, nicht geringe Aufregung unter einem großen Theile der Wiener Kunstbändler und Kunstliebhaber erregt hat. Es hieß dort, daß die auf Schloß Petris sich befindenden Kunstgegenstände an diesem und jenem Tage (das Datum ist mir nicht genau erinnerlich, es kommt indessen auch umsonstiger in Betracht, als die Anzeige sehr bald wieder widerrufen wurde) gerichtlich versteigert werden sollten.

Von Einem, der sich die Geografie nicht zu ganz speciellem Studium erkoren hat, ist kaum zu verlangen, daß er nähere Aufschlüsse über ein entlegenes Dörfchen gebe, das einige Meilen in nordöstlicher Richtung abseits vom Marosthale an der siebenbürgisch-ungarischen Grenze liegt. Ja, selbst ein größeres geographisches Werk muß von guter Abstammung sein, wenn es auch nur die flüchtigste Auskunft über ein Fleckchen Erde ertheilen soll, das in jüngster Zeit in Wien und in Paris viel genannt, und oft sogar vergeblich auf Landkarten gesucht wurde. Ein allgemeineres Interesse, und das auch nur für die Kunstwelt, hat Petris erst seit zwei Jahren, seitdem es

nämlich in den Besitz der Gräfin Matelaine Station übergegangen ist, die in dem dortigen Castell, das sie nur mit geringen Unterbrechungen bewohnt, eine Sammlung von Kunstwerken untergebracht hat, die unter den Privatsammlungen Europas ihres Gleichen suchen dürfte.

Schreiber dieses durchwanderte im Verjahre mit einem ihm befreundeten Maler einen großen Theil Siebenbürgens, und auf unsern Kreuz- und Querzügen unterließen wir es natürlich nicht, neben der herrlichen Natur auch von der Kunst so viel zu genießen, als sich uns eben in diesen arg verwilderten, von der Cultur noch sehr wenig beleckten Gegenden davon darbieten würde. Auf Petris war daher unser gespanntes Interesse in erster Linie gerichtet. Was wir während unserer Wanderungen über Petris selbst und seine ziemlich häufig wechselnden Besitzer gehört hatten, war auch nicht darnach angethan, die einmal in uns rege gewordene Spannung zu vermindern. Vor einem Jahrzehnte noch hatte das Dorf sammt dem dazu gehörigen Gütercomplexe der freiherrlichen Familie Salbeck gehört, die durch Schicksalsschläge der düstersten Art gezwungen, das große Gut dem Träger einer großen Wiener Firma, Herrn Blücher, überlassen mußte. Der practische Blick des Kaufmannes moß es sehr bald herausgefunden haben, daß ein Großgrundbesitz in dieser verlassenen Gegend nicht

*) Diese Angabe ist insofern nicht ganz richtig, als der erste Käufer der damalige bayerische Gesandte in Wien und gegenwärtige Minister Graf Bray war, welcher das Gut erst nach Verlauf einiger Jahre an Blücher verkauft. Ann. v. Red. der „Ar. Ztg.“

zu den rentabelsten Geschäften gehöre. Es gelang ihm auch nach kurzer Zeit, sich desselben in sehr vortheilhafter Weise zu entledigen. Die Gräfin Station, die den Vorsatz gefaßt zu haben schien, in möglichster Abgeschlossenheit von dem Glanze der Welt, in welcher sie bis dahin gelebt hatte, ihre Tage zuzubringen, gab ihr opulent ausgestattetes Palais in Venedig und außerdem noch eine sehr bedeutende Summe Geldes für das stille Ruhezuhause, auf welchem sie in Mitte ihrer Kunstschätze nun ein einsames Dasein führt. Die kunstsinrige, ganz auf sich selbst angewiesene Frau hat aber ohne Zweifel mehr Verstand für die Malerei als für die Viehzucht, und gewiß mehr Geschmack an einer Statue von Thorwaldsen, als an der rationellen Düngewirtschaft, und daher ist der Eingang erwählt, in der „Wiener Zeitung“ publicirte stuflichsterliche Beschluß nur zu leicht erklärlich.

Ueber die Persönlichkeit der Gräfin selbst schwieg die geschwätige, mit Siebenmeilensstiefeln angethane fama ebenfalls nicht. Die Beleuchtung, in welcher dieses Ungethüm sie vorführte, war nicht durchwegs liebevoll, aber stets interessant. Erst soll sie in Terpsichor's Diensten Triumphe gefeiert, dann wieder auf urgestülgetem Pegasus die Welt entzückt haben. Ob daran ein Körnlein Wahrheit sei? Ich weiß es nicht. Thatsache ist, daß sie erst die Gemalin eines russischen Fürsten Gourieff war, ehe sie Frau Gräfin Station wurde.

Als wir an einem schönen Augustmorgen den Schloßpark betreten und sodann noch eine Weile ziemlich unschlüssig auf den schattigen, sorgfältig mit rothem Sande besäeten Wegen umherirrenden, sahen

*) Aus der Wiener „Sonn- und Montags-Zeitung“.

übrigen Städte ein gutes Gesetz erringen? Redner unterstützt Görff's Antrag.

Paul Hoffmann meint, man sollte den vorliegenden Gesetzentwurf den Städten nicht aufnöthigen, weil die Städte ihn nicht mögen. Das Statutarrecht genüge den Städten nicht, um die schlimmen Folgen dieses Gesetzes zu paralysiren, da das Statutarrecht nur praeter legem verfügen kann. Ein separates Städtgesetz werde durch die Verschiedenheit zwischen den Bewohnern der Comitats- und Städte dringend nothwendig gemacht und stimmt er für den Antrag Görff's, obgleich er in kritischen Zeitpunkten bereit sein will, durch sein Votum die Regierung zu unterstützen.

Unterstaatssecretär Wilhelm Töth: Ich muß auch jetzt, wie vor einigen Tagen, zur Einhaltung der Geschäftsordnung mahnen. S. 124 sagt, daß die Redner in der Reihenfolge, in welcher sie vorgemerkt sind, so aufgerufen werden, daß abwechselnd einer für und einer gegen den gerade verhandelten Antrag aufgerufen wird. Man haben zwei Redner von der Linken, Bergenczy und Hoffmann, gesprochen (Bewegung), nun sollten gerechterweise zwei Redner von der Rechten sprechen. (Rufe: Es sind keine mehr vorgemerkt!)

Ernst Mukits, Ludwig Mocsary, Koloman Töth, Ignaz Dietrich und Paul Nyary sprechen noch für Görff's Amendement; der Letztere meint, die Stadt Pest werde sich im ganzen Lande verhaßt machen, wenn sie Sonderprivilegien für sich beansprucht.

Carl Bobory bringt eine neue Modification ein, wonach es heißen soll: „All jene mit geordneten Magistraten versehenen Städte, welche zur Erfüllung der Jurisdictionspflichten befähigt sind, werden selbstständige Jurisdictionen.“

Es ist kein einziger Redner mehr vorgemerkt, und bevor über den § 1 abgestimmt wird, erklärt Wilhelm Töth im Namen der Regierung, daß die Letztere sowohl das Amendement Wahrmann's, als auch die Modification Pulsky's annehme.

Es werden sämtliche Amendements von Görff, Wahrmann, Pulsky und Bobory vorgelesen, worauf der Vorsitzende Sajzagó erklärt, daß 20 Abgeordnete von der Linken die namenweise Abstimmung verlangen. Es entspinnt sich eine lange Discussion über die Form der Fragestellung, an welcher sich Kol. Ghyczy, Kol. Tisa, Ed. Zjedényi, Carl Kerkápolh, Franz Deák, Radisl. Tisa und Carl Bobory betheiligen.

Das Resultat der Abstimmung ergibt 126 Abgeordnete, die für den Antrag Görff's, 173, die für den Beschlußantrag des Abgeordneten Wahrmann stimmen, dahin lautend, nur für die Haupt- und Schwesterstädte Pest Ofen einen besondern Gesetzentwurf zu schaffen.

Die meisten Sachsen auf der Rechten stimmten mit Görff.

§. 2 wird ohne Debatte angenommen. Hierauf erfolgt der Schluß der Debatte um halb 3 Uhr Nachmittags.

Die nächste Sitzung morgen um 9 Uhr Vormittags.

Kriegsnachrichten.

Arad, 19. Juli.

Unsere letzten Telegramme vom 18. d. M. haben, trotzdem sie nahezu fünfzehn volle Stunden bedurften, bis sie zu uns gelangen konnten, dennoch alle Nachrichten überholt, welche die gestrigen Wiener Morgen- und selbst die Pester Abendblätter gebracht.

Am Bedeutendsten erscheint uns, mehr noch als die bereits erfolgte, officiell Kriegserklärung Frankreichs an Preußen, die von Ersterem an die süddeutschen Staaten erlassene peremptorische Aufforderung zur Abgabe einer Erklärung, mit der Drohung, daß wenn diese nicht zu Gunsten Frankreichs ausfallen werde, diese Staaten eine „rückstößlose Behandlung“ zu erwarten hätten. — Es scheint gewiß, daß die französische Regierung im Voraus schon wußte, wie diese Erklärung der deutschen Südstaaten lauten werde, sonst hätte es ihrer Aufforderung nicht eine solche Drohung beigefügt, welche, genau genommen, der Würde einer Großmacht, kleineren Staaten gegenüber, kaum entsprechen dürfte; denn man weiß ja ohnehin, daß man im Kriege keine Rücksicht wahren läßt und daß nur Recht behält, welcher der Stärkere ist und der Sieger bleibt. — Die ganze Drohung erscheint demnach nur als der Ausdruck der — fast möchten wir sagen: ohnmächtigen — Wuth darüber, daß die schwachvolle Geschichte eines Rheinbundes jetzt in zweiter Auflage nicht mehr durchzusetzen ist.

Von noch weit größerer Bedeutung aber erscheint uns die in dem Wiener Börzenberichte unserer heutigen Nummer zu erwähnte Nachricht aus Amerika, welche auf die ferne Entwicklung des deutsch-französischen Kampfes von Einfluß sein kann. Eine Botschaft des Präsidenten der nordamerikanischen Union lenkte die Aufmerksamkeit der Congreßmitglieder auf den bevorstehenden Krieg und betonte die Nothwendigkeit einer Modification der Gesetzbildung, um den Bürgern der Union den Ankauf ausländischer Schiffe zu ermöglichen. Der Präsident der nordamerikanischen Union hob ferner die Gefahren hervor, welche die Unterbrechung der Bremen und Hamburger Postdampferlinien mit sich brächte, und forderte den Congreß auf, präventiv Vorbeugungsmaßregeln zu treffen. Wir werden also in wenigen Tagen von Beschlüssen in Washington hören, welche das Blockadeverfahren sehr wesentlich berühren würden, und man muß darauf gefaßt sein, daß die Union, welche mit Preußen und Rußland auf sehr gutem Fuße steht, im Falle der Wipfachtung ihrer Beschlüsse thätig in die kriegerischen Ereignisse eingreift.

Ueber die verweigerte Audienz Benedetti's berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Der französische Botschafter habe sie bei dem Flügeladjutanten wiederholt und peremptorisch verlangt, „wäre es auch nur — wie er gegen den Adjutanten Fürsten Radziwill äußerte — um die bereits gehörten Worte von Sr. Majestät nochmals zu vernehmen“. Auch auf dem Bahnhof ließ Benedetti dem König nach, der ihm aber grüßend auswich.“

Beim Abfahren von Ems sagte der König: „Hoffentlich auf Wiedersehen“. Er soll auch gesagt haben, er werde die Ehre Deutschlands wahren „bis zum letzten Mann“. Die Reise des Königs nach Berlin war überall von Demonstrationen unterbrochen,

insbesondere war der Empfang in Kassel und Braunschweig glänzend, in Göttingen (Hannover) sagte der König zu der ihn empfangenden Deputation, der alte Uebermuth rege sich jenseits des Rheins wieder, so daß man ihn sich nicht mehr gefallen lassen könne.

Der Empfang in Berlin war nach der Schilderung der dortigen demokratischen Organe großartig Ungefähr hunderttausend Menschen waren auf den Beinen, die Menge soll den König zu dem Ausrufe veranlaßt haben: „Bei einer solchen Begeisterung meines Volkes ist uns der Sieg sicher; wir können der Zukunft ohne Furcht entgegen gehen!“ Der König wollte von einem Fenster des Palais aus die Menschenmenge ansprechen, allein der Jubel, das Hochrufen und Singen patriotischer Lieder machte dies unmöglich. Vor dem Schlosse wurden Tische aufgestellt und auf denselben eine Adresse an den König unterzeichnet. Während noch die Menschenmenge vor dem Schlosse stand, erschienen Schuzmänner und baten im Namen des Königs um Ruhe, da er (der König) mit dem Kriegsrathe eine schwere Nacht vor sich habe. Die Menschenmenge zerstreute sich binnen wenigen Minuten lautlos.

Die Volksadresse ist, mit Tausenden von Unterschriften bedeckt, dem König überreicht worden, auch der Vorstand der national-liberalen Partei hat eine Adresse an den König gerichtet, auch die Vertretungen aller größeren Provinzialstädte, ebenso die Handelskammer von Hamburg.

Dagegen wurden dem Redacteur Obermüller von der französisch gesinnten „Sächsischen Zeitung“ in Leipzig die Fenster eingeworfen, jedenfalls eine verdammenswerthe Ausschreitung.

Aus München soll der französische Gesandte gestern abgereist sein. — In Berlin erzählt man, Herr Benedetti sei dem König nachgerei, und am Sonntag im „Hotel du Nord“ abgestiegen. (?)

Der norddeutsche Reichstag ist auf den 19. Juli zusammengerufen. Man spricht von einer Hundertmillionen-Thaleranleihe, die von ihm verlangt werden soll.

Die Berliner Kaufmannschaft will dem König eine Million Thaler zur Verfügung stellen.

Ueber die Kriegsvorbereitungen wird gemeldet, daß die preussischen Eisenbahnen nur mehr Militär und Kriegsmaterial in ungeheuren Zügen transportiren. Das preussische Kriegsministerium saß es für gut, die gesamten bayerischen Truppen nach Schleswig zu beordern, mit denselben Düppel zu besetzen und sie den Dänen entgegenzustellen. Baiern erklärte seine Zustimmung hiezu. Die bayerischen Plätze, sowie die Rheinpfalz werden von Preußen besetzt. Nach Ulm wird gleichfalls preussische Besatzung gelegt.

Nach den letzten französischen Nachrichten soll General Frossard interimistisch an die Stelle des Kriegsministers Lebouef treten, der mit dem Kaiser auf den Kriegsschauplatz abginge. Die französischen Soldaten benötigen jede Gelegenheit, um ihrer kriegslustigen Stimmung Ausdruck zu geben. Sie rufen dem Kaiser überall, wo er sich zeigt, zu: „Nieder mit Preußen! Es lebe der Kaiser!“ — Eine große Anzahl von Kanonenbooten soll bereits nach dem Rhein geschafft worden sein; jedes derselben wird einen Officier und fünfzehn Mann aufnehmen.

wir plötzlich ungefahr in der Mitte des wohlgepflegten Parkes die Gräfin unter einer riesigen, alten Eiche von wunderbarer Schönheit sitzen, wie sie gerade im Schatten des herrlichen Baumes ihr Frühstück einnahm. Unsere Toilette war nach verschiedenen Wänderungen, die ganz ohne Rücksicht auf Wind und Wetter vollführt worden waren, nicht ganz tadellos, wenigstens nicht mehr in dem Zustande, um in derselben einer Weltbame mit ruhigem Gewissen eine Morgensvisite abzustatten zu können. Wir entschuldigten unsere nicht ganz vorchriftsmäßige Adjustirung, die uns jedoch für einen freundlichen Empfang durchaus nicht hinderlich war. Die Gräfin schien an der Schilderung unserer Streifereien Interesse zu finden, conversirte in liebenswürdigster Weise mit uns, und gestattete uns nach einem anregenden Gespräche mit großer Bereitwilligkeit, die in ihren Gemächern aufgehäuften Kunstschätze einer näheren Betrachtung zu unterziehen. Der Anblick derselben überraschte uns auf das Höchste, und wenn ich diese Prachtgemächer mit einem Museum vergleiche, so ist der Vergleich nur mit Rücksicht auf die Masse des Gehenswerthen sichhaltig, die Anordnung der Kunstwerke, die hier vornehmlich decorative Tendenzen verfolgt, unterschied sich vortheilhaft von der in Museen gebräuchlichen. Bemerkenswerth erschien es mir, daß die Besizerin dieser kostbaren Sammlung augenscheinlich keine besondere Liebhaberei für ein specielles Fach der Kunst hatte, sondern daß sie allen Fächern derselben die gleiche Aufmerksamkeit zugewendet zu haben schien; — gewiß, keine alltägliche Erscheinung bei Amateurs.

So fanden wir denn vom Niello und den ver-

schiedenen Kleinkünsten bis hinauf zum Bronceguß, von der Holzschneiderei bis zur Plastik in Marmor, vom Holzschnitt bis zur Delmalerei, von den zartesten Venetianer und Brüsseler Spitzgeweben und von den feinsten orientalischen gewebten Stoffen bis zu riesigen Goblins jeden Zweig der Kunst und Kunstindustrie durch zahlreiche, höchst interessante Specimina vertreten.

Auf eine gewissenhafte Würdigung der einzelnen Stücke einzugehen, gestattet diesmal der beschränkte Raum nicht, und darum hebe ich nach meinen Aufzeichnungen über diese merkwürdige Sammlung nur folgende besonders beachtenswerthe Kunstwerke hervor: Ein großer Holbein, leider ziemlich gewissenlos und nicht mit der gehörigen Pietät restaurirt; zahlreiche Landschaften von Giganti; eine große weibliche Porträtstatue von Thorwaldsen; eine Sammlung vorzüglich erhaltener etruskischer Vasen, mit Ornamenten und Figurenzeichnungen reich geschmückt, ein Geschenk Seiner (seit gestern unsehbarer) Heiligkeit des Papstes an die Gräfin, und schließlich eine reiche Sammlung künstlerischer Erzeugnisse in Meißner Porcelain.

Was auf den Beschauer all dieser Schätze besonders wohlthuend wirkt, das ist die oben berührte, mit dem feinsten Sinne für das Schöne und dem edelsten Geschmacke vorgenommene Aufstellung derselben. Nicht ein Stück war so gestellt, daß es, präentend in den Vordergrund gerückt, von den übrigen losgelöst, zu seiner hauptsächlich Betrachtung aufgefordert hätte. Alles fügte sich harmonisch in einen Rahmen

und schien nur ein Mittel zum Zweck, das Meublement und die ganze Einrichtung der Zimmer darzustellen oder zu vervollkommen. Weil nun jede Aengstlichkeit in der Anordnung, jedes selbstbewusste Prunkvermieden war, so machte diese Wohnung den Eindruck jenes eleganten Comforts, wie er vielleicht das Ideal eines jeden kunstliebenden und kunstverständigen Menschen ist.

Petrus steht auf classischem Boden, es gehört noch zu dem Territorium, welches für die Römer einst Dacien war. Denkmäler der Kunst aus jener Zeit liegen noch heute auf Feldern und in Straßengräben zerstreut umher: Marmortafeln mit Inschriften, Hausaltäre, Grabdenkmäler mit Reliefs geziert, männliche und weibliche Marmorfiguren, die vielleicht nicht durchgängig vom künstlerisch ästhetischen, gewiß aber vom kunsthistorischen Standpunkte die höchste Bedeutung für sich in Anspruch nehmen können. In dem Hofe eines Privathauses sah ich unter anderem steinigen Gerölle bei dem Brunnen, an welchem Pferde getränkt werden, ein überaus zartes corinthisches Säulencapitol. Es ist Thatfache, daß viele derartige Denkmäler von einzelnen Personen fortgeführt, Vieles zertrümmert oder von dortigen Bauern zu den verschiedensten Zwecken benützt und so vernichtet wird. Der ungarischen Regierung jedoch scheint es nicht einmal im Schlafe einzufallen, daß sie dort auch ein Wörchen im Interesse der Civilisation mitzureden berufen wäre.

In en Sprache ab Proclamati welcher Krieg unt d e n t s c h reclamire r denen Vert sondern ein Da Project haben Nach richtet, für der Welt an tie G gehen mit abgehange daß die Dienst Grenz verpflichte pen des P Herden, Alle dies angekomm Pferdeträn den Bahn Laufe des Truppenab schirte ein dem Nord bahn sind Lebensmit Pferde sa dem Bah terie von Neugierig Westbahn Der gung und geschriebe „Die eing nion von Vincenne Heute N cennes) mit Meh Elsaß bei Metres geliefert gischen ab. Die aus Abge lon here anbelang Anstalten in 16 E stungen i Eifer for gebilbet meer, da dritte in in Paris men eine denen de ben kann kurzen W dauern gehen we Ein Der Bericht d ther übe von Gran gelhülste legung de zwischen b welche b Der dem die g und amtl dem Wun den Fried über den on uns nachfolgen Berichtes wird geei Der dem Herz reits Bef „De die Entja

In enormer Anzahl soll bereits die in deutscher Sprache abgefaßte, an das deutsche Volk gerichtete, Proclamation Napoleons angefertigt sein, in welcher Frankreich erklärt, daß es keinen Eroberungskrieg unternehme und nicht einen Zoll deutscher Erde verlange. Frankreich reclamiert nur die Einhaltung der gräßlich mißverständlichen Verträge; der Krieg sei überhaupt kein deutscher, sondern ein preussischer.

Das von den Neutralen aufgestellte Congress-Project soll Napoleon mit den Worten abgelehnt haben: „Nach dem Krieg!“

Nach dem „Gaulois“, der unterm 13. Juli berichtet, sind seit dem 12. Mittags 1200 Güterwagen der Westbahn requirirt, um Getreide und Zwieback an die Grenze zu schaffen. 254 Lazarethwagen sind an die Grenze der Westbahn nach der Grenze gesteuert mittelst Sitzzug der Westbahn nach der Grenze abgegangen. Es ist vollständig erwiesen, daß die Pferde und das ganze Feldpersonal des Kaisers an die Grenze abgegangen sind. Die Ostbahn ist verpflichtet, binnen sechzehn Stunden sämtliche Truppen des Lagers von Chalons nebst allem Material, Pferden, Kanonen und Munitionswagen fortzuschaffen. Alle hierfür nöthigen Waggons sind bereits im Lager angekommen. In der Nacht des 12. ist ein bedeutender Pferdetransport an die Grenze dirigirt worden. Nach den Bahnhöfen der Nord- und Ostbahn haben im Laufe des ganzen gestrigen Tages und Abends große Truppenbewegungen stattgefunden. Um 11 Uhr marschirte ein Linienregiment mit klingendem Spiel nach dem Nordbahnhof. Auf dem Güterbahnhof der Ostbahn sind heute große Tranwagen mit Munition und Lebensmitteln verladen worden, auch eine Anzahl Pferde sah man von diesem Bahnhof abgehen. Auf dem Bahnhof von Petite Villette wurde Linien-Infanterie von Extrazügen aufgenommen, Abends umfanden Neugierige in großer Zahl den Güterbahnhof der Westbahn.

Der „R. Ztg.“ wird einen Tag später in Bestätigung und Ergänzung des Vorstehenden, aus Paris geschrieben:

„Hier sind bereits viele Truppen aus der Provinz eingetroffen, während einige Regimenter der Garde von Paris und ein Theil der Artillerie von Vincennes bereits nach dem Osten abgegangen sind. Heute Nacht ging das 61. Regiment (es liegt in Vincennes) mit der Ostbahn ab. 1200 Eisenbahnwagen mit Mehl und Zwieback wurden seit Montag nach dem Elsaß befördert. In Mühlhausen bestellte man 100.000 Metres Calicot, die in acht Tagen in Straßburg abgeliefert werden müssen, und 250 Kisten mit chirurgischen Werkzeugen gingen vorgestern nach dem Osten ab. Die sieben Transportschiffe, welche die Truppen aus Algierien abholen sollen, haben, wie es heißt, Toulon bereits verlassen. Was das Lager von Chalons anbelangt, so hat die Verwaltung der Ostbahn ihre Anstalten so getroffen, daß sie alle Truppen desselben in 16 Stunden an die Grenze werfen kann. Die Rüstungen in den Seehäfen werden auch mit größtem Eifer fortbetrieben. Es sollen nämlich drei Geschwader gebildet werden, von welchen das eine im Mittelmeer, das andere im atlantischen Ocean und das dritte in der Ostsee operiren soll. Was die Meinung in Paris anbelangt, so ist dieselbe im Ganzen genommen eine ziemlich kriegerische. Die guten Leute, von denen der größte Theil natürlich ruhig zu Hause bleiben kann, glauben nämlich, daß Preußen nur einen kurzen Widerstand leisten kann, daß dann der Friede dauernd hergestellt und die Geschäfte wieder glänzend gehen werden.“

Ein Beitrag zur Geschichte des Krieges.

Der officielle „Preussische Anzeiger“ bringt einen Bericht des norddeutschen Botschafters Baron Werther über dessen Unterhandlungen mit dem Herzog von Grammont. Dieses Actenstück verdient die ungetheilteste Beachtung, da es die erste officielle Darlegung der bisher geheim gehaltenen Verhandlungen zwischen beiden Staaten ist und viele Punkte aufhellt, welche bisher noch dunkel geblieben sind.

Der „Staats-Anzeiger“ schreibt nämlich: „Nachdem die Regierung des Kaisers Napoleon öffentlich und amtlich sich für den Krieg erklärt hat, liegt in dem Wunsche, etwa noch mögliche Verhandlungen über den Frieden nicht zu erschweren, kein Motiv mehr, über den vollen Umfang der von bedachter Regierung an uns gestellten Forderungen zu schweigen. Der nachfolgende wortgetreue wiedergegebene Abschnitt eines Berichtes des norddeutschen Botschafters in Paris wird geeignet sein, dies zur Anschauung zu bringen.“

Der Botschafter sagt über eine Unterredung mit dem Herzog von Grammont, nachdem er zunächst bereits Bekanntes gemeldet, Folgendes: „Der Herzog von Grammont sagte hinzu, er sehe die Entsagung des Prinzen von Hohenzollern auf den

spanischen Thron als Neben Sache an, denn die französische Regierung hätte doch niemals seine Thronbesteigung zugelassen, aber er fürchte, daß aus unserem Besahren eine bleibende Versimmung zwischen unseren beiden Ländern fortauern würde. Der Reim dazu müsse vertilgt werden, und er ginge dabei von dem Gesichtspuncte aus, daß wir in unserem Verfahren gegen Frankreich kein freundliches Procedé beobachtet, wie dies auch seines Wissens von allen Großmächten anerkannt würde. Er möchte, aufrichtig gesagt, keinen Krieg, sondern freundliche und gute Beziehungen mit Preußen, und von mir wisse er, daß ich nach demselben Ziele trachte; wir müßten daher zusammen überlegen, ob es ein Mittel gebe, hierin eine befriedigende Einwirkung auszuüben, und er stelle meiner Erwägung anheim, ob dazu nicht ein Brief des Königs an den Kaiser der richtige Ausweg wäre. Er appellirte dabei an das „ritterliche“ Herz Curer königlichen Majestät, welches dabei gewiß die richtige Eingebung verleihen würde.“

Es könnte nur gesagt werden, daß Cure königliche Majestät, indem Allerhöchstdie den Prinzen Leopold von Hohenzollern zur Annahme der Krone Spaniens ermächtigt hätten, nicht hätten lauben können, weder den Interessen, noch der Würde der französischen Nation zu nahe zu treten; der König schloß sich der Entsagung des Prinzen von Hohenzollern an, und zwar mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß der Grund des Zwiespalts zwischen unseren beiden Regierungen nunmehr verschwunden sein würde. Solche und ähnliche Worte, die im Allgemeinen durch Publicität zur Beschwichtigung der allgemeinen Volksstimmung beitragen könnten, dürfte dieser Brief enthalten; doch möchte er bedauern, daß von den verwandtschaftlichen Beziehungen zum Kaiser nicht die Rede sei. Dieses Argument verlor hier eigentümlicher Weise.

Ich habe dem Herzog von Grammont bemerkt, daß ein solcher Schritt ungemein durch seine am 6. d. M. in der Deputirtenkammer gegebene Erklärung erschwert würde; es kämen da Andeutungen vor, die Cure königliche Majestät hätten tief beleidigen müssen. Er wollte das bestreiten, hob hervor, daß Preußen gar nicht darin genannt und seine Rede zur Beruhigung der aufgeregten Kammer damals dringend notwendig gewesen wäre. Unter dessen kam der Justizminister, Herr Olivier, zu unserer Unterredung, über die ihn der Herzog von Grammont in Kenntniß setzte. Herr Olivier hob dringend die heilsame und im Interesse des Friedens notwendige Wirkung hervor und bat mich inständigst, den Gedanken eines solchen Briefes Curer königlichen Majestät gegenüber auszusprechen. Beide sagten, wenn ich es nicht glaubte übernehmen zu können, so würden sie sich genöthigt sehen, mit der Anregung dieser Frage den Grafen Benedetti zu beauftragen. In dem die beiden Minister hervorhoben, daß sie eines solchen Ausgleichs zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther für ihre ministerielle Stelle bedürftigen, fügten sie hinzu, daß ein solcher Brief sie berechtigen würde, bei nicht ausbleibenden Angriffen gegen Cure königliche Majestät als Verteidiger aufzutreten. Beide bemerkten mir schließlich, sie könnten mir nicht verhehlen, daß unser Verfahren in der hohenzollern-spanischen Angelegenheit viel mehr die französische Nation aufgeregt, als den Kaiser beschäftigt habe.

In unserem Gespräch ließ der Herzog von Grammont die Bemerkung fallen, wie er glaube, daß der Prinz von Hohenzollern auf Curer königlichen Majestät Veranlassung entsagt habe; doch bestritt ich das und bezeichnete die Renunciation als gewiß nur auf eigener Initiative des hohenzollernschen Prinzen beruhend.“

Die Situation in Rumänien

wird von dem Correspondenten eines Wiener Blattes in nachstehender Weise stizirt:

„Der Telegraph meldet aus Bukarest, daß der Deputirte Blaremberg die Regierung interpellirt habe: „ob sie in dem Conflict zwischen Deutschland und Frankreich eine nationale oder eine persönliche Politik befolgen werde.“

Unter „nationaler“ Politik versteht der Herr Blaremberg (welcher der entschiedenste Anhänger der Auslieferung in Rumänien ist und seinen Ansichten in seinem Journal „Terra“ seit Jahren unverhohlenen Ausdruck gibt) einfach den Anschluß an Frankreich, während der Ausdruck: „persönliche“ Politik soviel bedeutet wie: Politik des Hauses Hohenzollern. Der Ministerpräsident gab zwar zur Antwort: „Rumänien beobachtet auf Grund der Tractate eine Politik der Neutralität“, und die Kammer ging zur Tagesordnung über; nichtsdestoweniger hat das Ministerium seine Demission gegeben. Herr Epureano weiß sehr gut, daß in Rumänien sich ein Ministerium, welches unbedingt für die Tractate eintritt, nicht halten kann. Man ist somit in Vorbest aller Wahrscheinlichkeit nach bereits am Anfange vom Ende der Dynastie Hohenzollern angelangt.

Mir scheint es sehr möglich, daß Fürst Carl, wenn das Ministerium Epureano wirklich zurücktritt, und wenn er sich nicht den Nothen als ein willenloses Werkzeug in die Arme wirft, überhaupt kein Ministerium mehr findet und auf diese Weise genöthigt wird, seine Koffer zu packen und abzureisen. Diesen Plan haben die Gegner des Fürsten schon vor Monaten erkennen, um ihn ohne einen Act der Gewalt zu beseitigen.“

Neuestes.

Carloviß, 18. Juli. In der heutigen Congresssitzung beantragte Gungyverits die Systemisirung von drei Stipendien für den Gymnasialprofessor Kovics und die Be we. dung des Parochialüberschusses in den Banalregimentern für Schulzwecke. Beide Anträge wurden an die Ausschüsse erwiesen. Darauf begann die Specialdebatte über die Clerusdetraction.

Agram, 18. Juli. In Abgeordnetenkreisen ver. lautet, daß betreff Fiumes das vorgeschlagene Provisorium angenommen und eine neue Regnicolardeputa. tion gewählt wird. Bros interpellirt wegen Nichtbe. willigung der Statuten des Warasdiner Gewerbevere. eines „Prosvjeta“.

Wien, 18. Juli. Die „Neue Freie Presse“ erfährt aus München, daß die preussische Regierung vergangenen Freitag die süddeutschen Höfe aufforderte, ihre Gesandten aus Paris abzurufen; Baden antwortete zustimmend, Württemberg und Baiern antwor. teten noch nicht. Frankreich überreichte gestern die Sommatron, welche Süddeutschland zur Neutralität auffordert und dieselbe anbietet.

Wien, 18. Juli. England macht noch Ver. mittlungsvorschläge und befrwortet, von Oesterreich unterstützt, ein Schiedsgericht. Frankreich hat in München angefragt, ob es neutral bleiben werde. Die Antwort lautet ablehnend. Es geht das Gerücht von der Zusammenkunft aller deutschen Souveräne in Coblenz um.

Auf der Elisabethbahn wurde der Verkehr nach Frankreich eingestellt.

Privatbriefe aus Hannover melden welfische Agi. tationen. Die Verhängung des Belagerungszustandes ist wahrscheinlich. Auf dem flachen Lande Baierns herrscht starke geistliche Agitation, so daß nur das Einrücken preussischer Truppen die Mobilmachung er. möglicht.

Wien, 18. Juli. Der dänische Gesandte, direct von Kopenhagen hier ankommend, erklärte, daß Däne. mark vorerst sich neutral zu verhalten entschlossen ist. Die Beziehungen Italiens zu Preußen sollen kühler geworden sein.

Triest, 18. Inli. Der Leiter des Handelsmini. steriums antwortete vorläufig der Handelskammer: Es ist unzweifelhaft, daß die Pariser Declaration vom Jahre 1856, betreffs Behandlung der Seeschiffe, all. seitig beobachtet werde; die Besorgniß für den öster. reichischen Handel ist kaum begründet.

Berlin, 17. Juli. Der „Staatsanzeiger“ ver. öffentlicht zu Würdigung der von den französischen Ministern in der 157. Sitzung des gesetzgebenden Körpers vorgebrachten Behauptungen unter Vorbe. halt weiterer Mittheilungen zwei Actenstücke. Das erste, unter unmittelbarer Approbation des Königs re. digirt, berichtet, Benedetti habe am 9. Juli vom Könige verlangt, er solle dem Erbprinzen von Hohen. zollern befehlen, die Zusage der Annahme der Krone von Spanien zurückzunehmen; der König erklärte, er habe keinen Befehl zur Annahme gegeben, er könne ihn daher nicht zurücknehmen. In einer zweiten Audienz am 11. Juli versuchte Benedetti eine Pres. sion auf den König, damit er in den Prinzen bringe, der Krone zu entsagen. Der König er. widerte, daß der Prinz in seinen Entschlüssen frei und gegenwärtig verreise sei. Auf der Brunnenpro. menade am 13. Juli übergab der König Benedetti das Extrablatt der „Kölnischen Zeitung“ mit dem Privattelegramme bezüglich der Abdankung des Prin. zen von Hohenzollern und bemerkte, daß er selbst kein Schreiben aus Sigmaringen habe. Benedetti erklärte, die Verzichtleistung zu kennen und verlangte, der Kö. nig solle bestimmt versichern, niemals wieder die Ein. willigung zu dieser Candidatur zu geben. Der König wies diese Zumuthung zurück. Demungeachtet ver. langte Benedetti eine dritte Audienz, um diesen Ge. genstand zu wiederholen. Der König wies die Audienz ab, da er keine andere Antwort zu geben habe, übr. gens alle Verhandlungen durch das Ministerium zu gehen hätten. Den Wunsch Benedetti's, sich zu ver. abschieden, gewährte der König, indem er Benedetti bei der Fahrt nach Coblenz im Vorübergehen auf dem Bahnhofe begrüßte. Das zweite Actenstück ist der Be. richt des Flügeladjutanten vom Dienst, Katziwill, über die Ausführung des bekannten Auftrages an Benedetti, wodurch das Begehren desselben nach einer neuerlichen Audienz abgelehnt wird. Der „Staatsanzeiger“ bemerkt ferner, daß es der französischen Regierung vollkommen bekannt war, daß Werther nicht abberufen worden sei,

senden er aus persönlichen Gründen Urlaub erhalten und die Geschäfte, wie schon früher öfter, an den Prinzen Solms abgetreten und dies dem Gouvernement angezeigt habe. Sämmtliche Audienzen trugen den Charakter von Privatgesprächen, da Benedetti sich niemals als Beauftragter oder Unterhändler gerirte.

Berlin, 18. Juli. England feuz bei der preussischen Regierung an, ob sie im Sinne des Pariser Vertrags von 1856 geneigt wäre, vor Ergreifung der Waffen die Streitfrage den neutralen Mächten vorzulegen. England sei bereit, die bezüglichen Schritte einzuleiten. Eine gleiche Anfrage soll in Paris erfolgt sein.

München, 18. Juli. Der Aufforderung Preussens, die süddeutschen Staaten sollen ihre Gesandten von Paris abberufen, entsprach Baden, dagegen lehnten vorläufig Württemberg ab.

München, 18. Juli. Der Kriegeminister brachte einen Gesetzentwurf ein, betreffs eines außerordentlichen Militärcredits im Betrage von 2,670,000 Gulden. Der Ministerpräsident sagte: Es handle sich nicht um die spanische, sondern es handle sich um die deutsche Frage.

Hamburg, 17. Juli. In den Hafenzstädten herrscht große Bestürzung, die Schifffahrt wurde eingestellt. — Die Bremer Schifferbörse bitten, unter amerikanischer Flagge segeln zu dürfen.

Paris, 18. Juli. Der „Gaulois“ meldet, daß Oesterreich-Ungarn erklärte, nur dann die Neutralität aufzugeben, wenn die Südstaaten gegen Preußen marschiren.

Paris, 18. Juli. Fürst Gortschakoff ist in Paris eingetroffen. Es wird vor einigen Tagen eine militärische Action nicht erwartet.

Paris, 18. Juli. Das amtliche Journal berichtet, daß die belgische Regierung den belgischen Officier, welcher aus Versehen die Eisenbahnbrücke zwischen Blandai und Baisieux in die Luft sprengte, bestrafte, und beauftragte den belgischen Gesandten, er solle der französischen Regierung Aufklärung darüber geben.

Paris, 18. Juli. „Constitutionnel“ meldet, daß die Zahl der angeworbenen Freiwilligen bereits über zehntausend Mann beträgt. Eine Kundmachung der Polizei mahnt vor Massenkundgebungen, indem die Hauptstadt durch Ruhe ihr Vertrauen manifesten sollte.

Paris, 18. Juli. In der Kammer wurden die Gesetzentwürfe betreffs Vermehrung der Schatzkassens bis 500 Millionen, und die Gestattung, daß Deputirte Commandostellen in der Mobilgarde annehmen können, vorgelegt.

London, 18. Juli. Die heutige „Morning Post“ hebt die Anstrengung der Mächte zur Localisirung des Krieges zwischen Frankreich und Preußen hervor und spricht die Hoffnung aus, daß die Mächte nach der ersten großen Schlacht behufs Vermittlung interveniren werden.

Kopenhagen, 18. Juli. Es werden zu Gunsten des Krieges große Manifestationen vorbereitet.

Amtliches

(Auszeichnung.) Sr. k. u. apostolische k. Majestät haben dem Präsidenten des Obersten Gerichtshofes der k. Curie, Stephan Melczor, anlässlich seiner auf eigenes Ansuchen erfolgten Enthebung von diesem Amte, als Anerkennung seiner während einer längeren Dienstzeit erworbenen hervorragenden Verdienste, das Großkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

(Ernennungen) Sr. k. u. apostolische k. Majestät haben die Vorrückung der Ersatzrichter II. Classe bei der k. Tafel: Nicolaus Rörtschlyessy, Johann Kovács, Anton Kimmel und Anton Droß auf die vier ersten Stellen unter den Ersatzrichtern I. Classe zu genehmigen, und des Weiteren zu Ersatzrichtern I. Classe den Ministerial-Secretär im Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel, Athanasius Zimponeriu; die Senatnotäre des Obersten Gerichtshofes Alexander Kun und Alois Knorr, den gew. Vicegapan des Szathmärer Comitats Stephan Sümeghy, die Fiscals des Pesther Caufarum-Regalium-Directorates Sigm. Pálffy und Nicolaus Tótfalusy, den Referenten des Neusöhler Berggerichts Samuel Ghyurkovits, den Sperieser preßgerichtlichen Untersuchungsrichter Bela Kámánházy, den Richter des Arader Wechselgerichtes Pásmor Kozma, den Pécseváder Fundational-Fiscal Paul Bartal, den Richter des Baranpaer Comitatsgerichtes Joseph Lacza und den Richter des Tolnaer Comitatsgerichtes Emerich Novák, den Advocaten des Piptauer Comitates, Adolf Oberischall, den Obernotär des Bekéser Comitates, Dr. J. Kiss, den Advocaten der Graner erzbisch. Herrschaft, Valdius Páczolay, den Notär des Ober-Finanzgerichtes, Julius Hettyey, und den Richter des Somogyer Comitatsgerichtes, Johann Krift; zu Ersatz-

richtern II. Classe aber: den Grundbesitzer des Ugoeszer Comitates, Valentin Csók, den Debrecziner Advocaten Philipp Weinmann, den Hilfsnotär des Obersten Gerichtshofes, Gerhard Bóváry, die Concipisten der k. Tafel, Carl Szerdahelyi, Michael Mucsó, Josef Braiböer, Franz Deffner und Dr. Theodor Wenzel, endlich den Temesvárer Stadt-Obernotär und subst. Richter Marc. Nádasly, a. g. zu ernennen geruht.

(Kundmachung.) Behufs Durchführung des Ges. Art. 1870 in Croatien und Slavonien sind für die Entscheidung der dafelbst in Finanzangelegenheiten auftretenden Klagen an den Sigen der betreffenden Finanz-Directoren: Agram, Esség und Fiume Finanzgerichte I. Instanz; — für die Entscheidung appellirter Klagen aber in Agram im Finanz-Appellationsgericht errichtet worden, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die Finanzgerichte I. Instanz ihre Wirksamkeit im Sinne der im G. N. XXI, Cap. IV, §§. 97—107 enthaltenen Bestimmungen schon begonnen haben, in Stadt-Hafen und District Fiume aber vorläufig und bis zur definitiven Feststellung der staatsrechtlichen Lage das bisherige Verfahren aufrecht belassen wird. — Oen, 5. Juli 1870. Kerkápoly, m. p.

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 20. Juli l. J. abzuhaltenden Generalversammlung des städtischen Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen.

1. Intimat des h. Minister-Präsidentiums, womit die beglaubigte Abschrift des XVIII. G. N. 1870 herabgeschickt wird.
2. Intimat des h. Ministeriums des Innern, betreffend die Verpachtung des Cimentirungsamtsgrundes, dann 100 Joh städtischer Gründe; von Verkauf von 4 aus dem Hollathischen Grunde auszuschleidenen Hausplätzen; den im Licitationswege erfolgten Verkauf der Gájer Wiesengründe, sowie das Ansuchen des 4. Uhlanen-Regiments-Commandos wegen Bequartierung einer halben Escadron.
3. Commissionsbericht über die Regelung der Municipien und Unterbreitung der Zuschriften mehrerer Municipien über diesen Gegenstand.
4. Zuschrift der Arader gr. or. rumänischen Kirchgemeinde wegen Anweisung des Gehaltes für den subst. Lehrer Argylean Simon.
5. Antrag des Repräsentanten Dr. Arabi Ibrán, wegen Bildung eines Schulfonds.
6. Antrag des Repräsentanten Michael Wagács, betreffend die Aufstellung des Monumentes für die Arader Märtyrer.
7. Zuschrift der Temesvárer Handels- und Gewerbekammer, die Wahlen in die Kammer betreffend.
8. Zuschrift des Arab Csánáder Comitats-Schulinspectorates wegen unentgeltlicher Bequartierung von 25—30 Volksschullehrern.
9. Bericht der Schulcommission über die gemeinschaftlichen Schulen.
10. Bericht derselben Commission über die gemeinschaftlichen städtischen Elementar-Schulen.
11. Bericht derselben Commission, die Anschaffung der im Gymnasium befindlichen Musterzeichnungen betreffend.
12. Bericht derselben Commission wegen Errichtung eines Lehrer-Seminars in Arab.
13. Gesuch des subst. Gerichts- und Grundbuch-Expeditors Duschek Ibrán, wegen Anweisung des mit dieser Stelle verbundenen ordentlichen Gehaltes.
14. Bericht des Stadthauptmannamtes über die Reinigung der Straßen und Plätze.
15. Appellation der Pannonia-Stärkefabriks-Actien-Gesellschaft gegen den Beschluß des Magistrats.
16. Gesuch der Bewohner der Drei-Spazengasse, um Pflasterung dieser Gasse.
17. Bericht des Oerngenieurs Arkay Jakab über die Vereitigung der durch die Eisenbahn entstehenden Hindernisse auf der Großwardeiner Landstraße.
18. Commissions-Protocoll über die in die Vorstadt Pöltura führende Strecke der Pferdebahn.
19. Commissions-Protocoll über den auf den Grund des Johann Tebeschí führenden Flügel der Eisenbahn.
20. Bericht des Oerngenieurs Arkay Jakab über die Pflasterung der Großwardeiner Landstraße.
21. Gesuch des Pflasterermeisters Georg Fischer wegen Pflasterung der Großwardeiner Landstraße.
22. Commissions-Protocoll über die Feststellung der Gassenfront für das städtische Cimentirungsamts-Gebäude.
23. Commissions-Protocoll über die Aufnahme der Fundamentirung des städtischen Cimentirungsamts-Gebäudes.
24. Protocoll der Bau-Commission über das Gesuch des Ferdinand Brunhuber.
25. Unterbreitung des Präliminars und Kosten-

Ueberflusses durch den Oerngenieur Arkay Jakab, betreffend die Pflasterung der Gámergasse.

26. Bericht des Oerngenieurs Arkay Jakab, über die in die Solymoser Steinbrüche führende Klagelbahn.

27. Bericht des Oerngenieurs Arkay Jakab in Betreff der Turnschule.

28. Protocoll der Baucommission über den Bau der gr. or. serbischen Kirche in der Vorstadt Gája.

29. Bericht des substituirten Bürgermeisters Pásktory Ferenc, betreffend die Schalischöpfung der städtischen Gerichtsdiener.

30. Bericht desselben über das durch Henegár Flora eingereichte Gesuch um eine Unterstüzung.

31. Bericht desselben über die Aufstellung der Johannes-Statue.

32. Bericht des Oberfiscals Cserepes Ferenc, wegen Anschaffung des von Lukács István angekauften Hauses.

33. Derselbe unterbreitet den mit Horváth Ferenc abgeschlossenen Vertrag über 409 Joch Feld.

34. Bericht desselben über das Gesuch des Philipp Sach und Ignaz Friedmann.

35. Bericht desselben über das Neugeld des Franz Kischalmay im Betrage von 192 fl.

36. Bericht desselben über den mit Dionys Hoßriegelávkly abgeschlossenen Pachtvertrag.

37. Bericht desselben über den mit Pakuray Miklós abgeschlossenen Vertrag.

Zur Nachricht.

Um unsere geehrten Leser so rasch als möglich mit den neuesten Ereignissen bekannt zu machen, werden wir wichtige telegrafische Nachrichten, welche uns im Laufe des Tages oder des Morgens, nach Ausgabe unseres Blattes, zukommen, durch Extrablätter veröffentlichen. Da es aber für uns unmöglich ist, die Austräger so schnell zur Hand zu haben, überhaupt mehr als einmal täglich die Zeitung zustellen zu lassen, so werden solche Extrablätter sowohl in der Expedition (H. Goldseider's Buchhandlung), sowie in der Buchdruckerei (A. J. Steiniger's Haus) den geehrten Pränumeranten unentgeltlich, Nichtpränumeranten aber gegen Ertrag von 5 kr. verabfolgt.

Die Administration.

Tagesneuigkeiten

Arad, 19. Juli. „Dreimal täglich neue telegrafische Cursberichte aus Wien sind für die Kriegszeit in der hiesigen Lloydgesellschaft einzusehen.“ — Um möglichen Irrthümern vorzubeugen, wollen wir nur schnell erklären, daß wir diese Mittheilung der „Temesvárer Ztg.“ entlehnten, mit den Worten: „hiesigen Lloydgesellschaft“ ja nicht die Arader, sondern ausschließlich die Temesvárer Lloydgesellschaft gemeint sein kann.

(Vertagtes Schwurgericht) In Folge Verwendung des serbischen Nationalcongresses in Carlovitz ist vom Pester Preßgerichte die für den 20. d. anbeamt gewesene schwurgerichtliche Verhandlung in dem von der Staatsbehörde gegen den Reichstagsabgeordneten und Redacteur der serbischen Zeitschrift „Zastava“, Hrn. Dr. Szetozar Miletics, erhobenen Preßprocesse auf den 23. August vertagt worden.

(Zum Proceß Karageorgievich) Bekanntlich wurden mittelst gerichtlichen Bescheides im vorigen Jahre die der Theilnahme und Vorschubleistung an der Ermordung des serbischen Fürsten Michael Obrenovich, beschuldigten und in Anklagestand versetzten Alexander Karageorgievich, Exfürst von Serbien, dann Paul Trifkovic, Philipp Stanfobits auf freien Fuß gesetzt. Nachdem indef dieser Monstreproceß demnächst wieder aufgenommen wird, sind die Gutsther der genannten Angeklagten durch gerichtlichen Bescheid verständigt worden, die Angeklagten aufzufordern, sich bis 27. d. beim Gerichtspräsidentium in Pest zu melden und von nun an ihren kleidenen Sitz bis zur Urtheilsfällung in Pest zu nehmen. Das Präsidium bei der Schlussverhandlung in diesem Proceße wird der Stadtrichter, Hr. kön. Rath Ludwig Bogjits, persönlich führen und ist die Urtheilspublication in kürzester Zeit zu erwarten.

ten. Selbstverständlich werden die Sitzungen und Verhandlungen öffentlich sein.

Feuerbrunst. Ueber den Brand der Löwy- und Bergel'schen Delraffinerie in der Königs- gasse zu Pest theilten Pest Blätter unterm gestri- chten Datum folgende Details mit: „Das Feuer ist umthätlich schon gegen 11 Uhr Nachts ausgebro- chen, und mehrere Personen, welche an dem Hause vorbeizogen, wurden durch einen starken Brandgeruch aufmerksam gemacht und pochten an dem verschlosse- nen Hausthore, worauf indeß von Innen erwidert wurde, daß „hier kein Feuer sei“. Bald darauf schlu- gen jedoch helle Flammen empor und die Thurmwachen signalisirten den Brand. Die Luft drückte Anfangs den enormen Qualm zu Boden und der Zutritt zum Brandorte war mit Lebensgefahr verbunden, da der Qualm unbeschreiblich schwer und erstickend war. Eine ungeheure Menschenmenge strömte von allen Seiten herbei und hinderte den Verkehr der Wasserwagen, Spritzen und der Feuerwehr, welche schließlich durch energisches Einschreiten den Brandrayon säuberte, wozu allerdings auch die Furcht vor einer Explosion des Dampfessels beitrug, da nach Bekanntwerden dieser drohenden Gefahr die Menge sich eiligst zurück- zogen. Der raschen Entschlossenheit der vereinigten Feuerwehrlust ist es zu danken, daß die angrenzenden fünf Häuser gerettet wurden und der Brand auf die Delraffinerie localisirt blieb. Die mit schrecklicher Ge- walt immer stärker gewordene Feuerbrunst war von einer ganz besondern Gefahr begleitet, da man, wie bereits erwähnt, eine Explosion des Dampfessels befürchtete, nachdem sich das Feuer immer mehr der Maschinenkammer näherte. In dem Augenblicke der höchsten Gefahr sagte der Rauchfangkehrer Ferdinand Janja den tollkühnen Entschluß, mitten durch die Flammen und den erstickenden Qualm in die Maschi- nenkammer zu dringen, um die schreckliche Gefahr einer Explosion, welcher viele Menschenleben zum Opfer gefallen wären, zu beseitigen. Gott schützte den muthigen Mann auf diesem entseßlichen Gange. Janja drang in die mit Feuer und Rauch gefüllte Maschi- nenkammer und öffnete rasch das Ventil des Dampf- essels; zwei mächtige Dampfströme stiegen zischend und jaulend durch das Flammenmeer empor und die Ge- fahr einer Explosion ward glücklich verhütet. Das Feuer hat nicht bloß das ganze Gebäude zerstört, son- dern es sind auch mehrere Centner Öl und eine Dampfmaschine von 14 Pferdekraft total zu Grunde gegangen und wird der Schaden an 20 bis 25 000 fl. geschätzt. Das Haus und die Fabrik waren bei der Triester allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft assureirt.

Keine Gasexplosion mehr! Die Entstehungsurachen vieler Gasexplosionen und Brände, sowie zahlreicher Erstickungsfälle durch Einathmen von Leuchtgas lassen sich größtentheils darauf zurückführen, daß der Gasbehälter der betreffenden Objecte entweder gar nicht oder nicht vollkommen abgedreht wurde. Zur Unmöglichkeit werden jedoch alle diese Unfälle durch Einführung der sogenannten selbstwirkenden Sicherheits- Brenner des Ingenieurs Zborowski. Diese Brenner haben die besondere Eigenschaft, daß in dem Momente, als die Flamme zu brennen, aufgehört hat, auch jede Gasausströmung aufhört, mag nun der Hahn offen sein oder nicht. Es kann demnach mittelst dieser neuen Erfindung das Gaslicht wie Kerzenlicht behandelt werden; man kann die Flamme kurzweg ausblasen, wodurch jede Gasausströmung von selbst unmöglich wird.

Brigantaggio. Der süditalienische Bri- gantaggio macht sich in den neapolitanischen Provinzen wieder sehr fühlbar. Namentlich erscheinen die Pro- vinzen Cosenza und Catanzaro von Banden heimgesucht, die Menschenraub, Mord und Todtschlag aus Rache verüben. In der Hauptstadt selbst entging der Syndicus von Neapel, Conte Capicelli, nur durch einen Zufall einem, wie es scheint, seinen Tod beab- sichtigten Attentate. Eine Anzahl ihres Dienstes ent- lassener Zollwächter beehrte den Syndicus in sei- nem Hause zu sprechen, und als sie nicht vorgelassen wurden, lauerten sie ihm vor seiner Wohnung auf und drangen dann plötzlich, mit Pistolen bewaffnet, in den Wagen des eben vorüberfahrenden Duca d'Avolas ein, den sie jedoch, ihren Irrthum erkennend, seinen Weg unbehelligt fortgehen ließen. Mittlerweile war der Syndicus unbemerkt vorübergekommen und hatte die Carabinieri aufgeboten, denen die Verhaftung der Attentäter gelungen sein soll.

Ein neues Wunder. Der „Unita“ wird aus Rom geschrieben, es wäre vor zwei Jahren ein reicher hochgestellter Portugiese in Padua gewesen und hätte in der Capelle des h. Antonius das Wort gemacht, daß er, falls seine bis damals kinderlos gebliebene Ehe mit einem Söhnlein gesegnet werden sollte, einer dem Schutzpatrone aller italienischen, spa- nischen und portugiesischen Schiffleute gewidmeten Kirche einen silbernen Engel von dem Gewichte der Schwere des neugeborenen Kindes schenken werde. Und siehe da! Am 13. Juni, dem Namenstag des h. An- tonius, gebar die Frau des Portugiesen ein starkes

gefundenes Söhnlein im Gewichte von 27 Pfund. Er ließ sofort einen silbernen Engel von dieser Schwere verfertigen und sendete denselben an den General der Minoriten, welche in Padua das Kloster haben, mit der Bitte, das Geschenk inzwischen zu bewahren, bis die Kirchenberaubungen ihr Ende erreicht haben werden und es ungefährlich werde, den Engel in der Capelle des h. Antonius aufzustellen. Etwas eigen- thümlich wäre der heilige Antonius aber dabei doch vor- gegangen, da der Portugiese für schweres Silber nur erhielt, was Tausende und Tausende oft im Ueber- maße umsonst bekommen.

Die Sioux-Häuptlinge. Waren die Sioux-Häuptlinge schon sehr erbittert, nachdem sie — wie wir jüngst meldeten — unverrichteter Dinge von Washington abzogen, so ist die Wuth des mehr- genannten „Fleischwanz“, welcher nach der „Roth- wolke“ die wichtigste Persönlichkeit unter den reichen Diplomaten war, neuerdings noch bedeutend gestiegen. Der „New York Times“ nämlich zufolge, hat Fleck schwanz am Tage vor seiner Abreise aus Washington seine Lieblingsclavin durch den Tod verloren. Alle Geschenke der Blafzgeichter, denen der erbitterte Häuptling diesen Schlag des Schicksals in die Schuhe schiebt, wurden sofort mit der Leiche begraben, da- mit sie den Lebenden nicht noch ferneres Unheil bring- en möchten.

Bei einer neuen Eisenbahn- Katastrophe kostete es fünf Menschen das Leben, darunter dem Diener eines Engländers. Wylford saß in der ersten Wagenklasse, steckte ruhig den Kopf zum Fenster hinaus, und da er fand, daß sein Wagen nicht gelitten, drückte er sich ruhig wieder in seine Ecke. — Ein Conducteur stürzte bleich zu ihm hin, steigt auf die Rampe und redete ihn durchs Wagenfenster an: „Mein Herr! ein großes Unglück ist geschehen!“ — „Indeed? Oh!“ („In der That? Oh!“) — „Drei Wagen sind zertrümmert!“ — „Indeed? Oh!“ — „Fünf Menschen sind getödtet!“ — „Indeed? Oh!“ — „Darunter: Ihr Diener“, Sir! Er ist in sechs Stücke zerissen!“ — „In six pieces? Oh!“ — „Was sollen wir mit ihm thun, Sir?“ — „Bringen Sie mir das Stück von ihm, an dem die Schlüssel zu meinem Coffer sich befinden.“

Arader Lloyd.

Neu-Orad, 18. Juli.

Die außerordentliche Generalversammlung der Neu-Orader Sparcasse fand gestern unter dem Vorsitze des Landtags-Deputirten, Herrn Laotlaus v. Roth, und zahlreicher Beihiligung der Actionäre statt. Nachdem Präses die Beschlußfähigkeit constatirt, wurde zur Tagesordnung geschritten, welche in einer Zuschrift des h. k. ung. Ministeriums wegen Abände- rung des §. 51 der Statuten, um Erhöhung der Dotation des Reservefonds von 7 pCt. auf 10 pCt., bestand, und welcher Vorschlag von der Generalver- sammlung ohne Debatte angenommen wurde.

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft, und er- wähnte Vorsitzender unter Belobung der Direction und des Ausschusses für deren erspriessliche Thätigkeit, daß das bisherige erfreuliche Gedeihen des jungen Institu- tes, trotz des hemmenden Einflusses der ungünstigen allgemeinen Geschäftslage, zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Zum Schlusse wurde dem Herrn Vorsitzenden der Dank der Generalversammlung votirt.

Orad, 19. Juli. Spiritus steigend bei Mangel an Waare prompt en gros 55—55½ fr. sammt Gebinde, en détail 53 ohne, 56 fr. sammt Faß.

Pest, 18. Juli. Getreidegeschäft. Das Weizengeschäft verlief heute ziemlich ruhig, das Ausgebot war wohl sehr mäßig, unsere Mühlen hiel- ten sich jedoch sehr reservirt, der Umsatz blieb auf etwa 20.000 Metzen beschränkt und erhielten sich die Preise auf vorwöchentlichem Standpunkte. — Roggen, Gerste, Mais und Hafer wenig verkehrt, Rps rapid gewichen. Rohlrps 6.80—87½, Banater 6.75—80 Cassa.

Zur amtlichen Notirung gelangten: Weizen Theiß 5800 Mg. 87½pfd a fl. 5.85, 2500 Mg. 86½ pfd. a fl. 5.72½, 400 Mg. 87½pfd. a fl. 5.85, 600 Mg. 87½pfd. a fl. 5.80, 400 Mg. 84pfd. a fl. 5.20, 250 Mg. 85pfd. a fl. 5.50, 250 Mg. 86pfd. kernschliffig a fl. 5.62½, 270 Mg. 87½pfd. a fl. 5.77½, 400 Mg. 86½pfd. a fl. 5.77½, 400 Mg. 87pfd. a fl. 5.70, 400 Mg. 85pfd. a fl. 5.70, 1500 Mg. 87½ pfd. a fl. 5.90, 600 Mg. 86½pfd. a fl. 5.75, Banater 900 Mg. 85½pfd. a fl. 5.60, Weizenburger 800 Mg. 86pfd. kernsch. a fl. 5.67½ ab Bahn Djen, Pe- ster 200 Mg. 85pfd. a fl. 5.60 ab Nordbahn. — Alls. pr. Zollettr. und Zeit.

Roggen, Großwardener, 300 Mg. 80pfd. a fl. 3, 250 Mg. 80pfd. a fl. 2.97½ pr. Cassa.

Mais, Pester, 5000 Zollettr. a fl. 3.19 pr. Cassa und pr. Juli.

Hafer 400 Mg. 50pfd. a fl. 2.60, 400 Mg. 50pfd. a fl. 2.65 pr. Cassa.

Wien, 18. Juli. Die Börse begann, obwohl mit schwachen Umsätzen in Effecten, fest und ruhig. Die Geldver- hältnisse sind normal; für Creditactien zählt man bis 8 fl. Zeitgeld. Die Valuten stellten sich theurer.

Credit 212—213—210—212, Anglo 182—185—182—184, Lombarden 180.50, Carl-Ludwig-Bahn 207.50, Franco 81.82, Napoleonsd'or 10.92—10.90.

Die Börse selbst begann in reservirter fester Haltung. Die Depeschen brachten noch keine entscheidende Nachricht, weder eine Kriegserklärung, noch einen Zusammenstoß an den Gren- zen. Die Angabe des Berliner „Staatsanz.“, daß der Gefandte Werther in Paris nicht abberufen worden sei, sondern aus per- sönlichen Gründen Urlaub erhalten habe, wird als Neu- lade beurtheilt.

Die Börsenspeculation bleibt in der ersten Hälfte leblos. Im weiteren Verlaufe schwächte sich die Haltung, beson- ders da mehr Effecten zum Angebot gelangten. Rudolfsbahn 186er Emission waren mit 49 zu haben, Nordbahn 189½, Nationalbank 670, Silberrente 61½, 39er Lose 204, Tramway 143. Gleichzeitig hauffierten Valuten, Napoleonsd'or von 10.85 auf 10.94, London 130½, Silber 129.

Gegen Schluß der Börse wurden Devisen und Comptan- ten wieder billiger offerirt, aber auch die Effecten stellten sich niedriger, mehr Brief als Geld. Schluß sehr schwach in Effecten, wovon viele Sorten, ob- wohl in kleinen Posten, zur Realisirung gelangten. In Berlin soll der Bankescompt auf 8% erhöht wor- den sein.

Wien, 18. Juli. (Abend-Schluss) Creditactien 203.50, Napoleonsd'or 11.09, Nordb. 187.—, Lombard. 177.50, Anglo- Austrian 170.—, Ung. Creditactien 67.—, Staatsbahnactien 320.—, Galizier 192.50, 186er Lose 88.50, Franco 79.—, 1864er Lose 95.—, Tramway 136.—, Neupfistflau.

Einladung.

Der Arader Bürger Verein (polgári kör) wird Samstag, den 23. Juli, in dem Arena-Garten einen glänzenden Ball abhalten, und ersucht alle ge- ehrten Herren und Damen geziemend, zahlreich erschei- nen und kleine, zur Ausleistung geeignete Gegenstände bis 12 Uhr obbesagten Tages dem Vereins-Präses übersenden zu wollen.

Preis einer Familienkarte 1 fl., einer einfachen Karte 50 kr., und eines Stück Loses 10 kr. ö. W. — Die bisher gelösten Karten sind ferner auch gültig.

Bei ungünstiger Witterung wird der Ball am folgenden Samstag abgehalten werden.

Zugleich wird kundgemacht, daß Sonntag den 24. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr, in den Vereins- localitäten eine außerordentliche Generalver- sammlung abgehalten und die neu ausgearbeiteten Statuten einer Prüfung unterzogen werden, weshalb die Mitglieder geziemend ersucht werden, zahlreich zu erscheinen. — Sollten die Herren Mitglieder auch nicht in gesetzlicher Zahl erscheinen, so wird hiermit eröffnet, daß nach §. 16, Punct 7 der jetzt noch be- stehenden Statuten die Anwesenden endgiltig zu ent- scheiden berufen sind.

Orad, den 19. Juli 1870.

Die Vorstehung.

Die Arader Gewerbe- und Volks- bank verzinst Sparcassa-Einlagen mit 6 Percent und escomptirt Montag, Don- nerstag und Samstag, Vormittags 11 Uhr, Platzwechsel und Domicile zu den günstigsten Bedingungen. 23

Die Arader Handels- und Gewerbe- bank kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Postpa- pier, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Be- dingungen verkauft. 23

Bestschießen vom 17. Juli.

	Ragel	Bieret	Dreier
Berczel Anton	1	—	—
Müller Josef	1	1	3
Bas Mathias	—	2	8
Naray Emerich	—	1	7
Krinner Alfred	—	1	6
Domány Johann	—	—	4
Dufzel Stefan	—	—	3
Radványi Josef	—	—	2
Bruckmüller Gustav	—	—	1

Außerdem 50 Einser, 70 Zweier.

„Kannst du mir, wie er sein Bekenntnis ablegt und was darauf folgt?“
 „Liebe Hortensia!“ sprach der Bräutigam mit dem ganzen Schmuck seiner Stimme, „es naht der wichtige Moment, wo Sie mir die Hand reichen zum Gang durch Leben. Unter Eheleuten, ja selbst schon im Brautstand darf kein Geheimniß statifunden, und ein solches zu enthüllen, achtete ich für meine Pflicht.“
 Hortensia horchte auf und rückte näher an seine Seite.

„Um die Tage der Ehe einer Gattin“, begann er weiter, „so angenehm als möglich zu machen, muß der Mann ein Herz in der Brust tragen, welches selbst in Trübsal und Leiden noch stark bleibt und stets bereit ist, die Wünsche der Frau zu theilen. Keine Aufopferung muß ihm zu groß sein und wenn selbst der Besitz irdischer Güter auf dem Spiel stände. Ein solches Herz mit allen seinen Tugenden, theure, geliebte Hortensia, schlägt Ihnen entgegen, es ist da in seiner ganzen Größe und kein Verhängniß vermag seine glühend heißen Pulschläge zu mildern. Was aber die zweite Sonnenseite des Lebens anlangt, was die Welt mit dem Namen irdisches Gut belegt, Hortensia hier auf meinen Knien bekenne ich es in dieser ersten Stunde, von diesen irdischen Gütern ist kein Schatten mehr Sie denken, ich bin ein vermöggender Mann; Täuschung! Täuschung! nicht eine Spur, ich bin mittellos, arm, ich — habe gar nichts.“

Hortensia zuckte bei diesen Worten auf, sie senkte die schwarze Nacht ihrer Locken in die hohle Hand, und gleich einem langgezogenen Echo erkante es leise: „Nichts, gar nichts.“

Flotting sprang auf, fiel seiner Braut um den Hals und rief: „Dies dies ist mein Bekenntniß! nicht kommt ich es mitnehmen vor die Stufen des Altars, es lag wie ein Alp auf meiner Brust, und all meine Hoffnungen, all das Glück meines Lebens würde in Trümmern sinken, bleibe mir nicht der tröstende Gedanke, daß meiner Verzeihung harret. Wo Schuld, da ist Reue, wo Reue — Vergeben. Um solche siehe ich

jetzt und hoffe Hortensia! mir sagt es mein Herz! ich hoffe, nicht vergebens.“
 „Gewährung! — Verzeihung! — Ja, sie werde in vollem Maße, wenn . . . wenn auch mir verziehen wird.“

„Hortensia! reden Sie, sprechen Sie es aus.“
 „Auch ich habe ein Geheimniß, das auf meiner Seele lastet; ein Geheimniß, von welchem der Schleier fallen muß, noch ehe der Brautschleier mein Haupt umwallt. Meine Lippen beb'n, die Schuld zu gestehen, und hat sie die Zunge verkündet, o! ich ahne, Sie entzagen dann derjenigen, deren Herz für Sie mit so unendlicher Liebe gefüllt; Sie werden die Hand verschmähen, welche ich Ihnen entgegenstreckt zum ewigen Bunde.“

„Hortensia! Nein! nein! ich vergebe jedwede Schuld. Bekennen Sie; so lange ich lebe, will ich davon schweigen. Was es auch sei, ich will den Schleier der christlichen Liebe darüber decken; o! sprechen Sie, ich ahne, vielleicht ein Fehler, den die Jugend . . .“

„Dieses nicht, nein! ein Fehler, der auf Rechnung des reifern Alters kommt. Ich will Sie nicht länger auf die Folter spannen, zumal Sie ihr Geheimniß so bald enthüllt. — Herr Flotting! Schein und Täuschung hält Sie umfangen. Sie sagten einem Traum nach, der sich Ihnen jetzt zur rauhen Wirklichkeit gestalten wird. Mehr als je gedente ich jetzt des Sprichwortes: Gleich und gleich gesellt sich gern. Sie stehen in dem Wahne, ich sei eine reiche Frau, Täuschung! Täuschung! ich — habe auch nichts.“

„Auch nichts?“ schrie der Bräutigam, daß der kleine Bologneserhund und der Karnarienvogel aus dem Schlafe geweckt wurden.

„Nein! Nichts, gar nichts.“

Jetzt trat eine Pause ein, wie in einem Trauerspiel, wenn einer erstochen worden ist, und hier hatte Beider Hoffen ja auch den Todesstoß empfangen.

Flotting sah jetzt auf, Alles dänkte ihm ein Traum, er ergriff Hortensia's Hand und sprach:

„Täuschung! Ja, es kann nur Täuschung sein; Sie wollen mir vor den Freunden, die meiner harren,

als Bestrafung erst einen bitteren Kelch reichen. Nein! diese Pracht, diese Umgebung, Hortensia, Sie bar und fertig aller irdischen Güter, nein! es kann nicht sein.“

„Und doch, leider doch“, fiel ihm die Rosen in's Wort. — Hören Sie mich an.“

Der Bräutigam war still wie ein Mäuschen.

„Als mein Gemal starb, der wenigstens noch zwei Mal so viel Jahre zählte als ich, und mich als ein armes Mädchen zur Frau genommen, weil mich die Natur lebend angeblickt und mir einige Reize verliehen, da erbte ich ein schönes Vermögen. Ich ward Besitzerin all' des Geldes, welches er sich erzeigt. Mit meiner Verheirathung begrub ich meine Freiheit, meine angeborne Vehaftigkeit; durch den Tod meines Mannes lebten sie wieder auf. Dem Himmel sei Dank, daß meine Gefangenhaft nur wenige Jahre währte, denn ich war verichlossen wie in einem Kloster. Die Eifersucht hatte ehern, feste Niegel geschmiedet, weder Concert, noch Theater, noch gesellschaftlicher Umgang ward mir zu Theil. Auf einmal frei und ledig all' der Fesseln, beschloß ich mich zu rächen. Keine Eltern, keine Freunde, allein und ungebunden dastehend, nahm ich eine Summe des geerbten Vermögens und floh damit in die Sirkel der großen Welt, die sich mir aufthat wie ein Himmelreich. Wie Einer, der gedarrt und nun an eine reiche Tafel geführt wird, so eilte ich von Genuß zu Genuß. Geld, Jugend, Mannuth, die Männerwelt lag huldigend mir zu Füßen und mehr denn einmal boten sich mir Partien, die man vielleicht glänzend nennen konnte. Ich widerstrebte allen Awerbietungen, denn meine frühere, obgleich kurze Verbindung hatte mich mit Widerwillen gegen ein Verhältniß erfüllt, wo ich nach meiner damaligen Ansicht das Weib bloß als ergebene Dienerin oder als Skavin des Mannes betrachtete.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von **S. Goldscheider** Hauptgasse Nr. 2 in N. 3. Steiniger'schen Hause,

Erste Siebenbürger Eisenbahn.
Linie Arad-Carlsburg.

Fahrordnung.

Die Personenzüge schließen sich in Arad den Zügen der Theißbahn in beiden Richtungen an.

I. Von Pest und Arad nach Carlsburg.			II. Von Carlsburg nach Arad und Pest.		
	St.	M.		St.	M.
Pest	Abfahrt	5 19	Carlsburg	Abfahrt	4 29
Arad		6 12	Alvinéz		5 54
Györök		6 54	Siboth		5 24
Paulis		7 6	Broos		5 49
Radna		7 24	Piski		6 28
Konop		7 53	Déva		6 53
Berzova		8 15	Branyieska		7 31
Soborsin		9 7	Illye		7 53
Zám		9 43	Zám		8 36
Illye		10 27	Soborsin		9 12
Branyieska		10 46	Berzova		9 58
Déva		11 16	Konop		10 15
Piski		11 47	Radna		10 47
Broos		12 21	Paulis		10 59
Siboth		12 44	Györök		11 14
Alvinéz		1 25	Arad	Ankunft	11 50
Carlsburg	Ankunft	1 45	Pest		8 40

Post-Anschlüsse:

- a) Die Arad-Temesvärer Malle-Post
 Abgang v. Arad um 4 Uhr Nachmittags (täglich) mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden.
 Ankunft in Arad um 8 Uhr Abends (täglich)
- b) Soborsin-Lugos-Temesvärer Malle-Post.
 Abgang v. Soborsin um 10 Uhr Vorm. täglich
 Ankunft in Soborsin zwischen 4 u. 5 Uhr täglich
 An diese Malle-Post hat die zwischen Lugos und Orsova täglich verkehrende Malle-Post in Lugos den Anschluß.
- c) Die Hermannstadt-Klausenburger Malle-Post Nr. I.
 Abgang v. Hermannstadt um 6 Uhr täglich (Früh) mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden.
 Ankunft in Klausenburg um 2 U. 30 M. (tägl.)
 Abgang von Klausenburg um 4 Uhr Nachm. täglich.
 (d. i. nach Ankunft des Zuges.) mit Aufnahme von 7 bis 8 Reisenden.
 Ankunft in Klausenburg um 3 U. 15 M. (Fr. tägl.)
- d) Die Hermannstadt-Klausenburger Malle-Post Nr. II.
 Abgang v. Hermannstadt um 6 Uhr Abends
 Ankunft in Klausenburg um 2 U. 30 M. (Früh) mit Aufnahme von 7 bis 8 Reisenden.
 Abgang von Klausenburg um 3 Uhr (Früh) mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden.
 Ankunft in Klausenburg um 1 U. 30 Min. (Nachts.)
- e) Klausenburg-Hermannstädter Malle-Post Nr. I.
 Abgang von Klausenburg um 3 Uhr (Früh) mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden.
 Ankunft in Hermannstadt um 1 Uhr 15 Min. (Nachm.) mit Aufnahme von 7 bis 8 Reisenden.
 (d. i. nach Ankunft des Zuges.)
- f) Die Klausenburg-Hermannstädter Malle-Post Nr. II.
 Abgang v. Klausenburg um 4 Uhr Nachmittags mit Aufnahme von 7 bis 8 Reisenden.
 Ankunft in Klausenburg um 2 Uhr 30 Min. (Früh) mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden.
 Abgang von Klausenburg um 3 Uhr 30 Min. (Früh) mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden.
 Ankunft in Hermannstadt um 12 Uhr Mittags
 An die Malle-Postfahrt Hermannstadt-Klausenburg Nr. 1 und Klausenburg-Hermannstadt Nr. 2 schließt sich in Thorda an die Maros-Vasarhelyer-Thordaer Malle-Post
 Abgang von Thorda um 6 Uhr Abends (täglich) mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden.
 Ankunft in Thorda um 12 Uhr Mitternacht (täglich)
 Abgang v. Thorda um 12 Uhr Mitternacht (täglich) mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden.
 Ankunft in Maros-Vasarhely um 9 Uhr 30 M. (Vorm.)

Pest, am 13. Februar 1869.
 (42-18-64.)

Die Direction.

Comptoir für Börsengeschäfte
 Carl Stein, Comptoir für Börsengeschäfte,
 Wien, I., Tiefer Graben 17.

Der totale Umkehrung, der seit einiger Zeit in der Situation der Börse eintrat, ist unentbehrlich; das Vertrauen ist wieder zu rückgekehrt, baarcs Geld ist im Ueberflusse vorhanden, solche Papiere werden fortwährend gekauft und immer höher bezahlt — mit einem Worte, es scheint endlich der Moment gekommen zu sein, wo man neue Operationen mit Erfolg beginnen kann; wer diesen günstigen Moment benutzen will, der wende sich an das

des Gefeitigten, wo Jedermann, selbst nur gegen eine Einlage von fl. 100 bis fl. 200 aus der Bewegung der Course einen Nutzen ziehen kann. Programme gratis. Auskünfte werden bereitwilligst erteilt.

(876-32,66)

Wegen Ende d. Monats stattfindender Abreise wird eine zahlreiche Bibliotheksammlung meist belletristischer Werke zu Spottpreisen verkauft. Cataloge stehen im k. ung. Telegraphenamte, Herrengasse Nr. 36, ersten Stock, zur Einsicht bereit. (700-5; 714-3.3)

Arverési hirdetmény.
 Kreitler József és Stern Ignácznak Steigberger Mihály és Steigberger Wolf Anna elleni végrehajtási ügyében 1242/1867. sz. a kelt arverési végzésnél fogva az Uj-Szent-Anna községi 208. sz. tjkvben Steigberger Wolf Anna neven felvett 7712 irtra becsült és az 566. számú há-, beltelek- és 1/2 külsőséghől álló ingatlan-ság a kikialtási összegül elfogadott becsár 60% letétele mellett, Uj-Szent-Annán a község házánál 1870. évi

Aradmegye telekkönyvi hatósága.
 (726-1.3)
 2887/1870

Kundmachung.
 Von Seite des Magistrates der k. Freistadt Arad wird hiemit bekannt gemacht, daß die Einkommensteuer-Repatriations-Listen für Wagner, Fleischhauer, Fleckpuzer, Korbflechter, Gastwirthe, Kaufleute, Deckenmacher, Delhändler, Kalkbrenner, Tandler, Advocaten, Capitalisten, Rentiers, Hebammen und Inhaber von öffentlichen Häusern, vom heutigen Tage an bis 25. Juli k. J. zur allgemeinen Einsichtnahme und wegen Einbringung allfalliger Reclamationen am Stadthausthore angehängt sind.
 Arad, 18. Juli 1870.
 Herausgegeben durch:
Farkas Menyhért,
 Bicenotár.

Ad No. 4032.

(920-18)

K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.



FAHRORDNUNG

vom 5. April 1870 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.

Station	Abf.	Tag	Uhr	Station	Tag	Uhr
Wien	Abf.	8	Abends	Kaschau	Anf.	9 56
Pest	Abf.	6 34	Früh			
Czegléd	Abf.	9 39				
Szolnok	Abf.	10 37				
P.-Ladány	Abf.	1 33	Nachm.			
Debreczin	Abf.	3 5				
Nyiregyháza	Abf.	4 33				
Tokaj	Abf.	5 31	Abends			
Miskolez	Abf.	7 24				
Kaschau	Anf.	9 56				

IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.

Station	Abf.	Tag	Uhr	Station	Tag	Uhr
Kaschau	Abf.	5 21	Früh	Wien	Anf.	6 18
Miskolez	Abf.	7 55				
Tokaj	Abf.	9 37				
Nyiregyháza	Abf.	10 39				
Debreczin	Abf.	12 19	Mittag			
P.-Ladány	Abf.	1 57	Nachm.			
Szolnok	Abf.	4 39				
Czegléd	Anf.	5 33	Abends			
Pest	Anf.	8 40				
Wien	Anf.	6 18	Früh			

II. Von Wien und Pest nach Arad.

Station	Abf.	Tag	Uhr	Station	Tag	Uhr
Wien	Abf.	8	Abends	Arad	Anf.	2 52
Pest	Abf.	6 34	Früh			
Czegléd	Abf.	9 24				
Szolnok	Abf.	10 16	Vormittags			
Mező-Túr	Abf.	11 29				
Csaba	Abf.	1 9	Nachmittags			
Arad	Anf.	2 52				

V. Von Arad nach Pest und Wien.

Station	Abf.	Tag	Uhr	Station	Tag	Uhr
Arad	Abf.	12 26	Nachmittags	Wien	Anf.	6 18
Csaba	Abf.	2 7				
Mező-Túr	Abf.	3 43				
Szolnok	Abf.	5				
Czegléd	Anf.	5 48	Abends			
Pest	Anf.	8 40				
Wien	Anf.	6 18	Früh			

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.

Station	Abf.	Tag	Uhr	Station	Tag	Uhr
Wien	Abf.	8	Abends	Grosswardein	Anf.	4 15
Pest	Abf.	6 34	Früh			
Czegléd	Abf.	9 39				
Püspök-Ladány	Abf.	2 7	Nachm.			
Berettyó-Ujfalu	Abf.	3 7				
Grosswardein	Anf.	4 15				

VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.

Station	Abf.	Tag	Uhr	Station	Tag	Uhr
Grosswardein	Abf.	11	Vormittags	Wien	Anf.	6 18
Berettyó-Ujfalu	Abf.	12	Mittags			
Püspök-Ladány	Anf.	12 55	Nachm.			
Czegléd	Anf.	5 33	Früh			
Pest	Anf.	8 40	Abends			
Wien	Anf.	6 18	Früh			

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf diesen Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen entnommen.

Bahn-Anschlüsse.

I. In Arad.

- a) Der von Czegléd um 5 Uhr 11 Minuten früh ankommende, an den um 6 Uhr 12 Minuten nach Karlsburg abgehenden Zug.
- b) Der von Karlsburg um 11 Uhr 50 Minuten Mittags ankommende — an den um 12 Uhr 26 Minuten nach Czegléd abgehenden Zug.

II. In Püspök-Ladány.

- a) Der von Czegléd um 1 Uhr 8 Minuten Nachmittags und der um 1 Uhr 32 Minuten von Kaschau ankommende — an den um 2 Uhr 7 Minuten nach Grosswardein abgehenden Zug.
- b) Der von Czegléd um 11 Uhr 56 Minuten Nachts und der um 11 Uhr 31 Minuten von Kaschau ankommende — an den um 12 Uhr 40 Minuten nach Grosswardein abgehenden Zug.
- c) Der von Grosswardein um 12 Uhr 55 Minuten Nachmittags ankommende — an den um 1 Uhr 33 Minuten nach Kaschau und an den um 1 Uhr 57 Minuten nach Czegléd abgehenden Zug.
- d) Der von Grosswardein um 11 Uhr 15 Minuten Nachts ankommende — an den um 11 Uhr 57 Minuten nach Czegléd und an den um 12 Uhr 21 Minuten nach Kaschau abgehenden Zug.

III. In Miskolez.

- a) Der von Czegléd um 7 Uhr 4 Minuten Abends und der von Kaschau um 7 Uhr 19 Minuten ankommende — an den um 8 Uhr nach Sarvan und Pest abgehenden Zug.
- b) Der von Kaschau um 7 Uhr 35 Minuten Früh und der von Czegléd um 7 Uhr 45 Minuten ankommende — an den um 8 Uhr 15 Minuten nach Sarvan und Pest abgehenden Zug.
- c) Der von Pest und Sarvan um 7 Uhr 25 Minuten früh ankommende — an den um 7 Uhr 55 Minuten nach Czegléd und an den um 8 Uhr 20 Minuten nach Kaschau abgehenden Zug.
- d) Der von Pest und Sarvan um 2 Uhr Nachmittags ankommende — an den um 2 Uhr 45 Minuten nach Kaschau und an den um 2 Uhr 55 Minuten nach Czegléd abgehenden Zug.

Die Direction.

1 Gewölb

Magazin,
in der Lamngasse, im Ackermann'schen Hause, ist vom 1. August an zu vermieten. — Näheres im Branntwein-Versteiß des Bernh. Galande zu erfragen. (723-1.3)

Rundmachung.

Das hohe k. u. g. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel hat mit dem Erlasse vom 12. Juli l. J., Z. 13.624, dem im Arader Comitate befindlichen Markte Román-Pécska die Abhaltung von jährlichen zwei Märkten, und zwar am 2. Feber und 24. Juli bewilligt. In Folge dieser hohen Bewil-

ligung wird hiemit zugleich eingeladen und kundgegeben, daß der erste Jahrmarkt in Román-Pécska am 24. Juli l. J. abgehalten wird. Román-Pécska, den 16. Juli 1870.

János Bodrogeanu,
Richter.
Nikolans Philimon,
Notár.

(718-3.3)

Maschinen-Riemen u. Maschinen-Leder.

Allerhöchste Anerkennung Sr. Majestät des Königs.

Első magyar gépszijak-gyár, franczia malomkő-raktár és hozzá való műszerek.



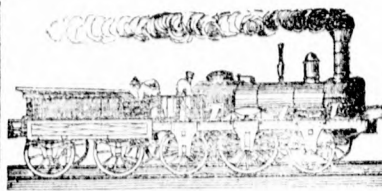
Erste ungar. Maschinenriemen-Fabrik, Lager franz. Mühleine und Mühlewerkzeuge.

Erste ungarische Maschinen-Riemen-Fabrik.

Maschinen-Dreib-Riemen aus Kernstücken erzeugt nach den bewährtesten Methoden des In- und Auslandes, allgemein als vorzüglich anerkannt; — entweder ohne Naht, kles gefittet und genietet, oder auch genäht nach englischer oder deutscher Art für Kunst- und Wassermühlen, Eisengewerke, Locomobile oder Göppel-Dreschmaschinen Zuckerrabriken, Berg- und Hüttenwerke, Nähmaschinen, ferner Leder auf Riemen und Platt-Verbindungs-Schrauben, Patentdräben und Schlüssel, alle Arten Mühlewerkzeuge, sowie Schuhe und Stiefel für Truppen, Bau- und Bergarbeiter stets am billigsten bei

Gebüder Eder,
in Pest, Brunnengasse Nr. 3.

(562-2.10)



Theiss-Eisenbahn.

adZ.9780

Eröffnung der Station Szajól.

Am 1ten August d. J. wird die auf der Linie Czegléd-Debreczin zwischen Szolnok und Török-Szent-Miklós an der Abzweigung der Frader Linie gelegene Station Szajól für den Personen-, Gepäck-, Gültgutz- und Frachten-Verkehr eröffnet.

Vom bezeichneten Zeitpunkte an tritt mit Rücksicht auf den Personen- und Güter-Verkehr von Arad gegen Debreczin und vice versa ein neuer Tarif-Meilenzeiger in Kraft.

Fahrordnung:

Stationen	Züge	Stationen	Züge
Czegléd	Abfahrt	Kaschau	Abfahrt
Szolnok	(Ankunft)	Miskolez	"
Szajól	(Ankunft)	Debreczin	"
T.-Szt-Miklós	Ank.	T.-Szt-Miklós	"
Debreczin	"	Szajól	(Ankunft)
Miskolez	"	Szolnok	Ankunft
Kaschau	"	Czegléd	"

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten von den übrigen Zwischenstationen sind aus den in den Bahnhöfen angehängten Fahrordnungs-Rundmachungen zu entnehmen.

Pest im Juli 1870.

Die Direction.

(711-3.3)

Das Gasthaus „zur Stadt Arad“.

in der Hauptgasse gelegen, wird vom 1. November d. J. auf ein oder auch auf mehrere Jahre in Pacht gegeben. — Näheres zu erfragen beim Eigentümer, Herrengasse Nr. 38.

2399. sz.

(725-1.3)

Földhaszonbérleti hirdetés.

A n. m. éltóságú m. k. pénzügyi miniszterium f. évi július 6-án kelt 29973. számú intézménye folytán a „Budapesti közlöny“ 1868. évi 217. számában közzétett „Rendszabályok“ értelmében haszonbérbeadásra kitézettek a pécska-kovácskői m. kir. uradalomhoz tartozó, alább részletesen elősorolt bérföldek:

Föld szám	A pusztá		A bérlet terület 1600 öles holdakb.		Bérlet időtartam 1870. évi sept. 1-től kezdve hány évre	Van-e a bérleten kinosztári épület?	A föld fekvése és a művelési ágak
	neve	osztály száma	hold	öl			
1	Basarága-Szonda	4. 5	II.	460 570	20	nincs	róza szántó-föld
2	Megyes	9/2	VIII.	206 406	9	"	"
3	Dumiratos	—	I.	198 1213	6	"	"
4	Kovácskői	7/25	II. a	272 —	5	"	"
5	Kovácskői	7/25	II. b.	272 175	3	"	"
6	Kovácskői	21	XIX.	286 406	7	"	"

Haszonbérletni kívánók 50 kr os bélyeggel és 10% bántapénzzel ellátott zárt ajánlatokat f. évi augusztus hó 3-ig nyújtsák be akár Budán, m. k. pénzügyminiszteriumnál, akár Pécskán a m. k. jószágigazgatóságánál vagy bármelyik m. k. pénzügyi, illetőleg jószágigazgatóságánál, hol a haszonbéri feltételek megtekinthetők lesznek.

Az ajánlatban határozottan kiemelendő, hogy az ajánlattevő a haszonbéri feltételeket ismeri és azok alapján teszi ajánlatát; — a holdank felajánlott bérösszeg betűkkel és számokkal tisztán kiirandó s a zárt a latok borítékára pontosan kiteendő azon pusztarészletnek neve és száma, melyre az ajánlat tételik.

Az ajánlattevők igazolják bérleti szakképességüket s kielégítő vagyoni állásukat.

Oly régi bérleti, ki a múltba nézve bérleti hátralékban van, vagy esél, gyámság, illetőleg gondnokság alatt lévők, vagy kik nyereség-vágyból eredő büntetért elítéltek, — kinosztári bérletbe nem becsájtanak.

A m. l. r. pénzügyminiszterium fenntartja magának esetleg szóbeli érveket is alkalmazni.

Utó-ajánlatok nem fogadtnak el.

Pécska 1870. július 10-én.

M. k. jószágigazgatóság.

ng
bl.

Czegléd-
os an der
für den
Berkehr

auf den
ein und

Züge

Nr. 6.	Nr. 24.
Vormitt	Abends
1 10.15	6 8.47
5 2.55	6 2.59
9 9.54	3 3.34
2 2.58	4 3.35
7 3.19	4 4 4
8 3.20	8 5.50
9 3.49	m. Früh
3 5.35	
m. Früh	

Zwischen-
en Fahr-

ion.

24-13)

er d. S.
geben. —
Nr. 38.

725-1,3)

tés.

6-án kelt
. évi 217.
dásra kitű-
résztelenen

A föld
fekvése
és a
művelési
ágak

2a szántó-
föld

" "

" "

" "

" "

" "

" "

" "

" "

" "

" "

" "

" "

" "

" "

Extra-Beilage zur „Arader Zeitung“ Nr. 164.

Telegramme.

Wien, 19. Juli. Von einflußreicher Seite wird versichert, daß Oesterreich zur Aufrechthaltung der strengsten Neutralität fest entschlossen sei. Es ist denn auch noch nicht das Geringste geschehen, um die Armee aus dem Friedensstande heraustreten zu lassen, welcher niedriger, wie der gegenwärtige, gar nicht gedacht werden kann.

Paris, 19. Juli. Die Gerüchte einer russisch-preußischen Alliance werden als unwahrscheinlich bezeichnet. — Die Kammer hat alle Forderungen zur Führung des Krieges bewilligt. — Die Bildung einer hannoverschen Legion ist im Zuge.

London, 19. Juli. England wird eine beobachtende Stellung einnehmen, jedoch nicht zögern, eine gleiche Stellung, rechte Neutralität auch von den andern Staaten zu fordern.

Frankfurt, 19. Juli. Der Ausbruch der Feindseligkeit wird erst in einigen Tagen erwartet; bisher ist nichts vorgefallen.

Paris, 19. Juli. Ueberall finden große militärische Bewegungen statt; jedoch wird vor einigen Tagen keine militärische Action erwartet.

Berlin, 19. Juli. Die Antwort des Königs auf die Adressen hat einen wohlthuenden Eindruck gemacht; sie lautet

tóság.

